Vorwort.

Geschichtliche Ereignisse der Gegenwart zu berichten, ist besonders dann schwierig, wenn es sich um einen erbitterten Streit zwischen Bevölkerungen desselben Stammes handelt, so lange die Gegensätze noch fortbestehen, die Leidenschaften noch nicht abgekühlt sind. Auch bei der äußersten Sorgfalt, die Darstellung parteilos zu halten, werden sich von der einen oder anderen Seite dennoch Stimmen erheben, welche sich verletzt fühlen und nicht die gebührende Anerkennung gefunden zu haben vermeinen.

Wir haben bei Erzählung der Vorgänge des Jahres 1866 einem solchen Tadel dadurch zu begegnen gehofft, daß wir die streitenden Parteien selbst zu Worte kommen ließen und das ausgleichende Urtheil zukünftigen Geschichtsschreibern anheimstellten. Diese Absicht ist auch fast allgemein erkannt und gewürdigt worden; in Berlin hat aber doch ein Beurtheiler der Illustrirten Kriegs-Chronik darin eine österreichische Feder bemerken wollen, während man sich in Wien über zu dick aufgetragene schwarz-weiße Färbung beklagt, und nur in Süddeutschland scheint man damit zufriedengestellt zu sein, daß der Ausspruch der Volksstimme, wie er sich in den schicksalsvollen Tagen offenbarte, treu wiedergegeben worden ist.

Veranlassung, dem einen Theile zu Liebe, dem anderen zu Leide zu reden, haben wir durchaus nicht; es kam uns überhaupt mehr darauf an, Thatsachen in der Erinnerung festzuhalten, als Urtheile anzuführen, die wandelbar sind und sich, namentlich in den süddeutschen Staaten, bereits wesentlich geändert haben, so daß die damaligen Feinde zu Schutz und Trutz verbündet sind und ein noch innigeres nationales Band geschlossen werden dürfte.

Die großen und raschen Erfolge, welche Preußen im vorigen Jahre erstritten hat, sind der unwidersprechlichste Beweis, daß die militärischen Einrichtungen dieses Staates wohl geordnet, die Vorbereitungen zum Kriege sorgfältig getroffen, die Anführer geniale Feldherren und die tapferen Truppen von echt soldatischem und patriotischem Geiste beseelt waren. Wir würden aber nicht allein ungerecht gegen die ihnen entgegengestandenen Armeen sein, sondern zugleich den Ruhm der Sieger schmälern, wenn wir, wie dies wohl von übereifrigen Federn geschehen ist, die Schlachten und Gefechte so dargestellt hätten, als wären die Triumphe mit spielender Leichtigkeit Feinden abgerungen worden, die bei jedem Zusammenstoß in feiger Flucht auseinander stoben. Daß der Sieg erst nach mannhaftem Kampfe errungen wurde, ehrt beide Theile, den Sieger aber doppelt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Was den Rechtspunkt in der Sache, was den Ursprung und die Beweggründe zum Kriege, was die Wahl mancher angewendeten Mittel und die Ausnützung der Erfolge betrifft, so gestehen die einsichtsvollsten Anhänger Preußens, daß es in allen diesen Beziehungen einer Indemnität bedarf, die es dadurch erlangen wird, wenn es alle Verheißungen in Erfüllung bringt, die der deutschen Nation ertheilt worden sind.

Es ist nicht genug, einig und durch das Aufgebot aller Menschen- und Geldkräfte stark zu werden: ein intelligentes Volk verlangt auch Rechte, ein seiner geistigen Reife entsprechendes Maß öffentlicher und persönlicher Freiheit, gute Einrichtungen und Gesetze, eine wohlwollende Verwaltung und die Förderung seiner intellectuellen, moralischen und materiellen Interessen.

Ob das Alles in der zur Annahme gelangten Bundesverfassung genügend berücksichtigt worden und darin das punctum saliens einer weiteren gedeihlichen Entwicklung zu erblicken ist, wollen wir, gelinde gesagt, abwarten und nur dringend wünschen, daß Vertrauen und Anhänglichkeit zur Neugestaltung Deutschlands mehr durch sanfte Mittel, als durch Anwendung von Zwang und Gewalt hervorgerufen werden.

Wir sind uns bewußt, einen denkwürdigen Zeitraum deutscher Geschichte unbefangen und objectiv geschildert und eine Arbeit geliefert zu haben, welche das richtige Gepräge der jüngsten Vergangenheit festhält und durch eine lange Reihe getreuer bildlicher Darstellungen, die auf Kunstwerth gerechten Anspruch erheben dürfen, anschaulich gemacht zu haben.

Diesen Worten, welche wir der ersten Auflage der Illustrirten Kriegs-Chronik voranstellten, wollen wir Folgendes hinzufügen:

Dieses Werk ist von dem Publicum so günstig aufgenommen worden, daß der Druck der ersten Auflage dreimal neu begonnen werden mußte, weil die Bestellungen beständig zahlreicher einliefen, und kaum war es beendet, als auch sofort eine zweite Auflage nöthig wurde, um die inzwischen eingegangenen Aufträge befriedigen zu können.

Wir dürfen diese weit verbreitete Theilnahme als ein entscheidendes Urtheil der öffentlichen Meinung betrachten, daß unsere Darstellung sachgemäß, parteilos und der Wahrheit entsprechend ist und ein treues Bild der Ereignisse und der dadurch erzeugten Stimmungen gewährt.

Das seitdem hinzugekommene geschichtliche Material ist von uns sorgfältig geprüft und in demselben Geiste der Objectivität und Unparteilichkeit benützt worden, so zwar, daß diese zweite Auflage wirklich eine vermehrte und verbesserte geworden ist, sich aber darum auch im Umfange erweitert hat.

Die reichen künstlerischen Beigaben des Werkes dienen, wie anerkannt wird, zur Veranschaulichung der Vorgänge und zum leichteren Verständniß derselben.

Wir dürfen aus allen diesen Gründen hoffen, daß die Gunst, welche sich die Illustrirte Kriegs-Chronik erworben hat, eine dauernde sein und diese zweite Auflage derselben die nämliche freundliche Aufnahme finden werde, wie die erste.

Leipzig, Michaelis 1867.

Verfasser und Verleger.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf